



DIRECTORY OF CHRISTIAN SONGS

CHRISTIAN MUSICOLOGICAL SOCIETY OF INDIA

www.TheCMSIndia.org

SACRED MUSIC

The Magazine for Catholic Church Music

MUSICA SACRA
Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik

144. Jahrgang · Nr. 3
1. Juni 2024
Einzelheft € 8,17
B 20503 F
ISSN 0179-356-X

2024 · Heft 3

**Schwerpunkt
Christliche Musik in
Indien und Südostasien**

- ▶ Olivier Messiaens
*Première communion
de la Vierge*
- ▶ Jo Akepsimas
- ▶ Die Orgeln in
Maria Laach
- ▶ Berichte · Rezensionen
Aus den Diözesen · uvm.

은 총 이 가 득 - 하 신 마 리 - 이
A - ve Ma - ri - a, gra - ti - a p

주 님 께 서 함 께 계 시 니 여 인
be - ne - di - cta tu in

태 중 의 아 들 예 수 님 또 한 복 되
et be - ne - di - ctus fru - ctus ven - tris tu - i,



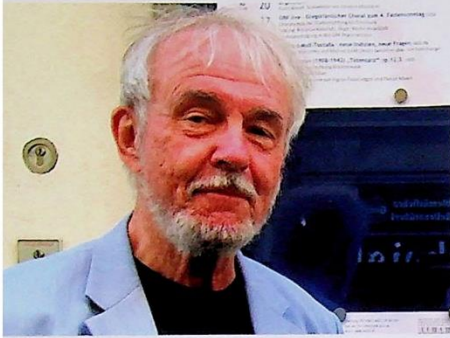
CHRISTIAN
MUSICOLOGICAL
SOCIETY OF INDIA

ARAMAIC PROJECT

www.TheCMSIndia.org

MARGGAM – Digital Library of Christianity in India www.marggam.com

Inhalt



► Peter Planyavsky als Chorkomponist · S. 164



► Die Chorschule St. Margareta · S. 168



► Ehrung für Richard Mailänder · S. 186

In der Mitte dieses Hefts finden Sie als Notenbeigabe das *Ave verum* op. 65 Nr. 1 für Ober- bzw. Unterstimmen und Orgel von Gabriel Fauré (1845–1924).



Christliche Musik in Indien und Südostasien

Beiträge

- Kirchenmusik in Asien: Dekoloniale Spiritualität · von Verena Grüter 148
- »Lasst den Bambus erklingen« · Über Bemühungen um Inkulturation der Kirchenmusik Südostasiens · von Jörg Schwieger . . . 151
- Die Entwicklung der Kirchenmusik in Korea · von Sun Mee Han 154
- Eine gelungene Transformation · Fr. Abel Periyappurams Malayalam-Gesänge für die syro-malabarische Kirche Indiens · von Joseph J. Palackal 157
- *Première communion de la Vierge* (1944) von Olivier Messiaen · Komponierte Gebete (21) · von Meinrad Walter 160
- Unerhörtes und Hörenswertes (2) · Eine Hommage an Peter Planyavsky als Chorkomponist · von Andreas Weil 164
- Die Chorschule St. Margareta in Düsseldorf-Gerresheim · Singschulen in Deutschland (8) · von Klaus Wallrath 168

Christliche Populärmusik

- Jo Akepsimas (* 1940) · Prägende Gestalten des Neuen Geistlichen Lieds (21) · von Thomas Quast 170
- Prägende Gestalten des Neuen Geistlichen Lieds (NGL) · Zum Abschluss der Artikelreihe 173

Aufs Pult gelegt

- Die »kleinen« Orgelwerke von Max Reger – eine Werkschau (2) · von Gerhard Weinberger 180
- Einflüsse fernöstlicher Musik · Jehan Alains *Deux Danses à Agnis Yavishita* · von Helga Schauerte-Maubouet 182

Liebe Leserin, lieber Leser,
Ihre Zeitschrift ist in Polyethylenfolie eingeschweißt. Diese Folie ist recyclingfähig, toxisch unbedenklich, grundwasserneutral und bei Verbrennung unschädlich. Sie erfordert bei der Herstellung keinen höheren Energieeinsatz als Recyclingpapier und kann der Wiederverwertung zugeführt werden. Da wir Ihre Zeitschrift vor Beschädigungen und dem Verlust der Beilagen schützen möchten, ist dies die derzeit umweltfreundlichste Art der Verpackung.

ACV · Pueri Cantores · Verbände

- Zelter-Plaketten 2024 · Staatliche Auszeichnung für Chorvereinigungen 184
- Orlando-di-Lasso-Medaille für Richard Mailänder 186
- Online-Mitgliederversammlung des ACV · Geistlicher Beirat · Institutionelles Schutzkonzept 186
- Chorreisen in das »Land, wo der Pfeffer wächst« 188

Orgeln

- Neuer Klangzauber · Das große Orgelprojekt 2023 in Maria Laach · von Gereon Krahfurst 192

Berichte

- Aus den Hochschulen 196
- Aus den Diözesen
- Berlin · Köln · Limburg · Münster · Paderborn · Regensburg · Rottenburg-Stuttgart . . 196
- Aus dem Ausland 206

Rezensionen

- Buch 208
- Noten 208
- Tonträger 212

Und außerdem ...

- Editorial 145
- Aktuelles 146
- Geistlicher Impuls 190
- In memoriam 184
- Kirchenmusikalische Ausbildungsstätten . . 175
- Musica sacra vor 50 Jahren / Vor 100 Jahren
- Rätselhaft 174
- Des Rätsels Lösung 146
- Die Welt der neuen Töne 207
- Alle Register gezogen 3. Umschlagseite
- Impressum 3. Umschlagseite

Liebe AbonnentInnen, die Post schickt leider Zeitschriften auch bei korrektem Nachsendeauftrag nicht an die neue Adresse. **Melden Sie uns daher Ihren Umzug bitte rechtzeitig**, damit Sie die *Musica sacra* auch künftig pünktlich erhalten!

Joseph J. Palackal

Eine gelungene Transformation

Fr. Abel Periyappurams
Malayalam-Gesänge für die
syro-malabarische Kirche Indiens

Mit einem Bevölkerungsanteil von unter zwei Prozent sind die Katholiken in Indien nur eine kleine Minderheit. Im Verhältnis dazu ist ihr kultureller Einfluss im Land jedoch weitaus größer; nicht zuletzt ist Indien das Land mit den meisten Priesterberufungen weltweit – auch in Deutschland wirken viele indische Priester und Ordensleute. Die meisten Christen Indiens leben im südlichen Bundesstaat Kerala, wo der Überlieferung nach der Apostel Thomas im ersten christlichen Jahrhundert an der Malabarküste wirkte – deshalb werden die indischen Christen auch ›Thomaschristen‹ genannt. Aus dieser frühen Christianisierung heraus entstand die syro-malabarische Kirche mit ihren heute rund 4,6 Millionen Mitgliedern, die mit der römisch-katholischen Kirche uniert ist.

Die syro-malabarische Kirche blickt auf eine lange musikalisch-liturgische Tradition zurück, derer es noch der vertieften musikwissenschaftlichen Erforschung bedarf. Lange Zeit war die Sprache der Liturgie das Syrische in seiner östlichen Ausformung, die klassische Form des Aramäischen, der Sprache Jesu. Seit 1962 wird hauptsächlich die in Kerala gesprochene Landessprache Malayalam als Liturgiesprache genutzt.

Fr. Abel, eine Schlüsselfigur der Kulturgeschichte Keralas

Fr. Abel Periyappuram CMI (1920–2001), ein syro-malabarischer Priester aus Kerala, musikalisch ein Autodidakt, ist eine Schlüsselfigur der Kulturgeschichte Keralas und der christlichen Musikgeschichte Indiens im 20. Jahrhundert. 1965 wurde er durch Kardinal Joseph Parecattil, als Erzbischof von Ernakulam Oberhaupt der syro-malabarischen Kirche, mit der Erstellung

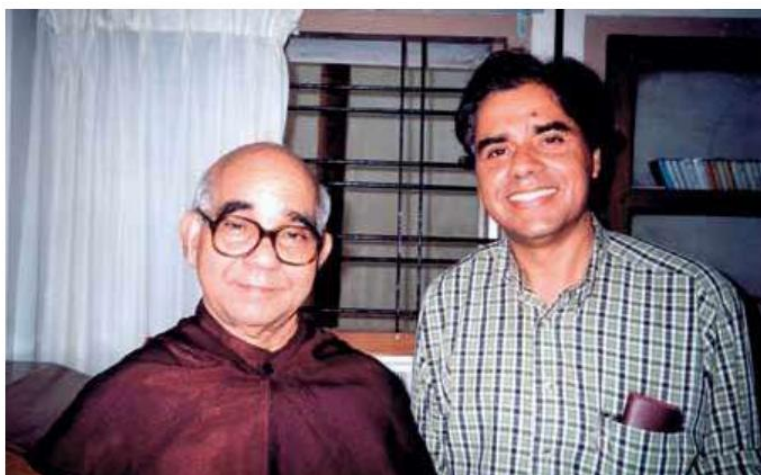


Foto: Archiv Joseph J. Palackal

[1] P. Abel Periyappuram CMI und Joseph J. Palackal CMI während der Aufnahme der syrischen Melodien und deren Malayalam-Übersetzungen aus der Liturgie der syro-malabarischen Kirche, Dezember 1997

einer Malayalam-Version der Begräbnisgottesdienste und des Ḥūḏrā (dem Buch der kanonischen Texte für Sonn-, Fest- und Fastentage) in syrischer Sprache beauftragt. Der Auftrag war mit der Vorgabe verbunden, die syrischen Melodien beizubehalten, die unter den Katholiken der syro-malabarischen Kirche bereits verwendet wurden und integraler Bestandteil der Liturgie sind. Das bedeutete, dass der übersetzte Text zu der ursprünglichen syrischen Melodie passen musste. Fr. Abel wählte bei der Übertragung des Ausgangstextes einen liberalen Ansatz, achtete aber sehr darauf, dass der Zieltext angenehm zu singen ist. Er musste die prosodischen Muster und Gedankengänge aus der semitischen¹ Sprache auf den Zieltext übertragen, der den Regeln der dravidischen² Syntax folgen und gleichzeitig die Struktur der syrischen Melodie beibehalten sollte. Eine große Herausforderung!

Durch diese Vorgehensweise wurde eine Reihe alter syrischer Melodien, die eigentlich obsolet geworden wären, mit Malayalam-Text wiederbelebt und ist bis heute ein fester Bestandteil der religiösen Erfahrung der syro-malabarischen Katholiken. In diesem Prozess war Fr. Abel Vermittler einer kulturellen Zusammenführung in Kerala und verband Indien wieder

mit dem Ursprung des Christentums in Westasien.

Profunde Kenntnisse der syrischen Kultur

Fr. Abel wuchs in der syrischen Tradition der syro-malabarischen Kirche auf. Damals war die Kenntnis der syrischen Sprache eine Voraussetzung, um Priester zu werden. Die Seminaristen lernten in ihrer Ausbildung die syrische Sprache lesen und schreiben und benutzten den syrischen Ḥūḏrā für das Stundengebet. Von nachhaltiger Prägung für Fr. Abel waren auch seine Ausbildungsjahre in der Gemeinschaft der indischen Karmeliter – Carmelites of Mary Immaculate (CMI). In der Kultur der Karmeliter wurde die Kenntnis der syrischen Sprache und Musik sehr geschätzt: Sie waren stolz darauf, die ›authentischen‹ Melodien des ostsyrischen Ḥūḏrā zu bewahren.

Herausforderungen

Die Übertragung der Texte und Melodien stellte Fr. Abel vor einige Herausforderungen. Syrisch und Malayalam haben unterschiedliche Silbenstrukturen, und eine wörtliche Übersetzung ins Malayalam hätte mehr Worte gefordert. Außerdem haben das Syrische und das Malayalam unterschiedliche Ansätze für poetische

Metren. Die syrische Poesie ist syllabisch: Die Anzahl der Silben ist das wichtigste Kriterium, ohne Rücksicht auf die Länge der Silbe (kurz/lang), den Akzent oder die Pause. Im Gegensatz dazu ist die relative Länge der Silbe ein bestimmender Faktor in der Malayalam-Dichtung. Darüber hinaus ist die Gruppierung von Silben und Pausen Teil der metrischen Struktur.

Bei der melodischen Umsetzung des Textes haben die syrischen Gesänge eine einzigartige rhythmische Struktur, die sich vom Konzept des Tālam (dem metrischen Zyklus) in der indischen Musik und dem metronomischen Rhythmus in der populären Musik unterscheidet.

Die Wahl des Rēš Qālā

Eines der charakteristischen Merkmale der syrischen Gesangstradition ist die Verwendung des Rēš Qālā (syrisch = »Kopfmelodie« / Modellmelodie). Rēš (»Kopf«) bezieht sich auf die Eröffnungstrophe eines Gesangs. Die Melodie der ersten Strophe ist das Modell für die übrigen Strophen des Gesangs, der aus einer oder beliebig vielen Strophen bestehen kann. Rēš Qālā ist also eine kompositorische Praxis, bei der neue Gesangstexte nach einem bestehenden melodischen und rhythmischen Muster erstellt werden. Nach reiflicher Überlegung wählte Fr. Abel vierundzwanzig Modellmelodien aus vielen melodischen Optionen des syrischen Gesangsrepertoires aus.

Fr. Abel gelang es meisterhaft, den Text, die Melodie und die emotionale

Wirkung in das neue Medium der Malayalam-Poesie zu übertragen. Das Ergebnis war so überzeugend, dass die jüngere Generation, die nicht in der syrischen Tradition aufgewachsen ist, nicht bemerkte, dass diese Melodien aus einer anderen Zeit stammen. Sie fühlten sich in den Melodien zuhause und fanden »Andacht« in diesen Gesängen. Außerdem ging die emotionale Wirkung der syrischen Originaltexte in der Übersetzung nicht verloren, sodass sich die Geistlichen, die beide Sprachen konnten, in beiden Versionen zuhause fühlten, auch wenn es Unterschiede in der Silbenzahl und den literarischen Bildern gab. Die Melodie diente also sozusagen als Bindeglied.

Ein Beispiel

Ein Beispiel für Fr. Abels Arbeit ist folgende Transkription der Malayalam-Version der populären syrischen Melodie *Tuyay*. Der rhythmische Aufbau von *Pulariyil Nidrayaṇṅangē* basiert auf einer Übertragung von Fr. Abel. In dieser vierzeiligen Strophe zeigen die Fermaten am Ende der Takte 4 und 12 eine Pause an. Diese Pause, die eine Unterbrechung des regelmäßigen rhythmischen Flusses bewirkt, bildet den Abschluss einer semantischen Einheit [2].

Schöpfer wertvoller Malayalam-Lyrik und -Prosa

Im Rahmen dieses Beitrags kann nur ein spezifischer Ausschnitt des Verdienstes von Fr. Abel für die syro-malabarische

Kirche und die Malayalam-Literatur beleuchtet werden. Über die Geschichte der katholischen Liturgie hinaus sind Fr. Abels Texte Teil der Kulturgeschichte Keralas. Er nahm die Herausforderung an, die alten syrischen prosodischen Praktiken und liturgischen Melodien zu bewahren, woraus neue, wunderschöne Gedichte auf Malayalam entstanden. Er reicherte den Inhalt der Ausgangstexte an und verstärkte deren dramatische Wirkung, indem er emotionale Bilder einfließen ließ, die den Malayalam-Sprechern vertraut sind, sodass man nicht meinen würde, dass es sich nicht um Lieder aus Kerala handelt.

Zu den Werken Fr. Abels zählen auch Malayalam-Übersetzungen von über tausend Seiten syrischer liturgischer Texte in Prosa; dazu gehört auch die Übersetzung des Buchs der Psalmen. Er formte ein Gebetsvokabular, das sich flüssig aussprechen lässt und für Malayalam-Sprecher gefällig ist. Vor allem aber hat Fr. Abel eine Reihe von selbst eingesungenen Tonaufnahmen der syrischen und Malayalam-Versionen der Modellmelodien hinterlassen.³

Schlussfolgerungen

Die persönliche Geschichte von Fr. Abel ist ein unverzichtbarer Baustein für die Rekonstruktion der Geschichte der religiösen Musik in Indien. Die Entscheidung, die ursprünglichen syrischen Melodien beizubehalten, trug zu ihrer Bewahrung in einem anderen kulturellen Milieu bei. Diese Melodien sind zu einem wesentlichen Bestandteil des kulturellen Gefüges in Indien geworden. Ohne Fr. Abels Arbeit wäre ein wertvolles Repertoire ostsyrischer Melodien für die Menschheit verloren gegangen. In diesem Sinne können wir den Diskurs über Indien als ein Land, das ein immaterielles Kulturerbe der Menschheit bewahrt, ergänzen.

Mit der Art und Weise, wie er die charakteristisch einfachen syrischen Melodien an die Malayalam-Texte anpasste, gab Fr. Abel künftigen Komponisten liturgischer Musik ein Modell an die Hand. Aus historischer Sicht wurden die alten syrischen Melodien und nicht die wörtlichen

[2] *Pulariyil Nidrayaṇṅangē*



Pu-la-ri-yil ni-dra-yu - ṇaṭ-nna - ngē Pā-wa-na-sa-nnidhi - ya-ṇa-yu - nnu
 Kaṭ-tā - wē nin ka-ru-ṇa kkāy_____ Nan-di pa-ṛa-ññu na - mi-kku-nnu.
 Ma-nu-ja-ku-la - ttin pā - la-ka - nē Wi-na-ya-mo ṭa - nga-ye wāzh-ttu - nnu_
 Kṛu-pa-yum śā - nti - ya Pā - pa - ppo-ṛu - ti - yu - ma - ru - ḷa - ṇa - me.



Übersetzungen des Ausgangstextes zu einem Bindeglied zur fernen Vergangenheit und zu einem Identitätsmerkmal der syro-malabarischen Katholiken.

Als Vermittler im Transformationsprozess einer melodischen Tradition kann Fr. Abels Wirken auch Hinweise für die Erforschung der frühen Geschichte der interkulturellen Musik geben, die wir heute als klassische Hindustanische Musik in Nordindien bezeichnen. Bislang wurden in der historischen Musikwissenschaft die reichen und vielfältigen Musiktraditionen der Christen in Südindien ignoriert, die durch den ständigen kulturellen Austausch zwischen Ländern und Regionen in der ganzen Welt entstanden sind. Im Laufe der Jahrhunderte haben diese Traditionen einzigartige Identitäten geschaffen und das musikalische Mosaik Keralas und Indiens erweitert.

Folglich sollten die ost- und westsyrischen Musiktraditionen der syrischen Christen in Indien zusammen mit ihren Malayalam-Versionen als Paddhati, d. h.

als ein eigenständiges Musiksystem betrachtet werden, als drittes indisches Musiksystem, neben den klassischen Systemen der Karnatischen und der Hindustanischen Musik. Die einzigartigen Prinzipien der Melodie, des Rhythmus, der Kompositions- und Aufführungspraktiken bedürfen weiterer wissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Zukünftige Studien zu den Beiträgen von Fr. Abel können das sich erst entwickelnde Feld der christlichen Musikwissenschaft in Indien nur bereichern. ■

- 1 Das Semitische ist eine afroasiatische Sprachfamilie, zu der auch Arabisch und Aramäisch zählen.
- 2 Das Dravidische bildet eine in Südasien verbreitete Sprachfamilie, zu der auch das Malayalam als eine der wichtigsten dravidischen Sprachen gehört.
- 3 Hörbeispiele: aramaicproject.com/qambel-maran-syriac-chants, Tracks 11 und 14 (Ausschnitte), dort auch Bestellmöglichkeit der CD *Qambel Māran. Syriac Chants from South India*.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gabriel Isenberg.

Dr. Joseph J. Palackal CMI



studierte klassische Hindustanische Musik (Gesang), Musikwissenschaft, Theologie und Psychologie und befasst sich als Musikwissenschaftler, Sänger und Komponist besonders mit den Musiktraditionen der indischen Christen. Seine Dissertation über die syrischen Gesänge in Südindien (New York 2005) ist die erste Doktorandenstudie über ein christliches Musikgenre in Indien. Er ist syro-malabarischer katholischer Priester und Gründungspräsident der Christian Musicological Society of India.

www.marggam.com

Digital Library of Christianity in India



C H R I S T I A N
MUSICOLOGICAL
SOCIETY OF INDIA

www.TheCMSIndia.org

An international forum for interdisciplinary discussion, and dissemination of knowledge, on the music, art and dance of about thirty million Christians in India.